

X gedruckt

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten in D o r n a c h , a m 1 8 . O k t o b e r 1 9 1 4 .

=====

Meine lieben Freunde,

Unser Bau sollte von unseren Freunden empfunden werden in der Universalität seines Stiles. Dazu ist allerdings notwendig, dass unsere Freunde versuchen alles dasjenige, was wir im Laufe der Jahre aus geisteswissenschaftlichen Forschungen an unsere Seele herangebracht haben, in Empfindung zu verwandeln, so dass wir dazu kommen, aus lebendiger Empfindung heraus die Formen unseres Baues wie universelle und damit auch vieldeutige Schriftzeichen zu fühlen. Als ich das letzte Mal hier sprach, ~~sagte~~ ~~ich~~ achtete ich aufmerksam auf die Art, wie sich uns Handhaben ergeben für ein universelles Empfinden der Menschheitsevolution. Ich machte aufmerksam, wie wir in Homer eine Uebergangsgestalt empfinden können von den älteren Gestalten der Menschheit, wo noch alles gebaut war in der Menschheitsentwicklung u. der Menschheitskultur auf ein

gewisses Hellsehen, wie in Homer der Uebergang gegeben ist zu derjenigen Zeit in der wir selbst leben u. in die hineinstrahlt zunächst mit dem ersten Glanze, der von ihm ausgehen sollte: das Mysterium von Golgatha. In Agamemnon u. Achilles hat, so sagte ich, Homer Gestalten geschaffen, an denen er zeigt, wie das alte hellseherische Erkenntnis - Leben der Menschen übergeht in ein neues, in ein anderes Empfinden, Denken, Anschauen, Wollen u. auch Handeln. Im Grunde genommen, meine lieben Freunde, ist alles dasjenige, was in der Zeit seit dem Aufblühen der 4. nachatlantischen Kulturperiode in der griechisch - lateinischen Zeit, was seit dieser Zeit mit uns vorgegangen ist, u. auch dasjenige, was bei verschiedenen Völkern als heutige Strebensziele vorhanden ist, alles das(ist) nur zu verstehen, wenn man es auffasst als ruhend auf dem Grunde der alten hellseherischen Kultur.

Gewiss ist vieles, vieles neu erarbeitet worden in diesem 4. nachatlantischen Zeitraum u. dem Teil des 5., den wir durchlebt haben als Menschen, aber in den Grundimpulsen ist noch immer lebendig, deutlich fühlbar für den, der es empfinden will dasjenige, was aus alten Zeiten herübergekommen ist. Es ist nicht so leicht ohne Weiteres dieses uralte Grund- u. Erbgut der menschlichen Entwicklung an der Oberfläche der Geschichte zu erkennen. Aber wenn man sich einlässt darauf, ein wenig hinzublicken auf das, was in der menschlichen Natur mehr oder weniger unbewusst waltet, so dass es eingeht in die neuere Entwicklung, so merkt man überall, wie diese neue Menschheit, die den 4. u. 5. nachatlantischen Zeitraum ausfüllt, so zu sagen, in den Nerven, in dem Blute hat das, was herüberkommt aus der ersten, der urindischen Kulturepo-

che, aus der zweiten, der ur-persischen, aus der dritten der äg.-chaldäischen Kulturepoche u. was dann weiter kommt, namentlich auch in unseren Zeiten, aus der griechisch - lateinischen Kulturepoche. Alles was in diesen Epochen sich zugetragen hat, was die Menschheit sich erarbeitet hat, ist in der äusseren Geschichte vielleicht weniger zu verfolgen; aber in der Art wie die Menschen fühlen u. empfinden müssen - müssen sage ich - da ist es heraus zu fühlen u. zu empfinden. So ist der Mensch der neueren Zeit, der 5. nachatlantischen Kulturperiode, in der wir selbst leben so, dass in seinen Nerven, in seinem Blute, in seinem Astralleib lebt das, was er als Erbgut aus alten Zeiten empfangen hat. Es lebt in ihm, es lebt als Grundimpuls in ihm, dazu hat er aufgenommen dasjenige, was aus den höheren Welten kommt. Man möchte sagen, weil wir ja leben in der Zeit, in der die äussere Verstandeskultur tonangebend sein muss, die äussere Philosophie, so begegnet nur geringem Verständnis dasjenige, was aus den höheren Welten kommt in die Impulse der Menschen. Nun wollen wir durch ein Zeichen andeuten für unser dynamisches Gefühl - möchte ich sagen - wie sich der Mensch hineinstellt in der 5. nachatlantischen Kulturperiode in die Gesamtentwicklung der Menschheit. Da können wir als Zeichen wählen dasjenige, was ich andeuten möchte mit ein Paar Strichen, können als Zeichen wählen dieses, darstellend etwas, wie eine von unten nach oben wirkende Kraft, die alle diejenigen Impulse veranschaulicht - für das Gefühl tatsächlich veranschaulicht - die der Mensch in dem Blute, in den Nerven, im Ätherleib, im Astralleib trägt aus den früheren, der 5. nachatlantischen Kulturepoche vorangehenden Epochen. Und in einer von oben heruntergehenden Kraft, in einem von oben heruntergehenden Impulse

können wir andeuten dasjenige, was in der eigenen Intention in einer geringeren Kraft wirkt als das was der Mensch aus alten Zeiten in sich trägt. Eine Leitlinie um zum Verständnis zu kommen desjenigen, in dem wir drinnen leben, wie versucht worden ist, aus dieser geisteswissenschaftlichen Forschung heraus zu erkennen, wie die tonangebenden Völker der 5. nachatlantischen Kulturepochen die verschiedenen Seelenglieder verteilt haben in den Impulsen der Kultur. Wie die Völker, die die italische, die spanische Halbinsel bewohnen - als Völker selbstverständlich nicht als Individuen, wie die wiederum hereinnehmen in die Kultur alles dasjenige, was mit der Empfindungsseele zusammenhängt, so dass dasjenige, was wir als Charakter der Empfindungsseele fühlen, in denjenigen Völkern vorzugsweise kulturell wohnt, die die italische, die spanische Halbinsel bewohnen. Das ist zum Ausdruck gekommen. Diese Völker stellen gewissermassen eine spezielle Fortbildung dar jenes Hauptprozesses, der durch dieses Zeichen angedeutet ist.

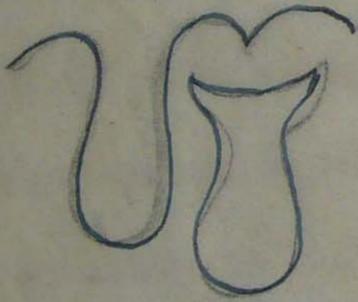
Sie zeigen zunächst in einer gewissen Weise konkreter, schärfer ausgebildet dasjenige, was in den Impulsen des Blutes, der Nerven des Aetherleibes, des Astralleibes lebt in der vorher angedeuteten Weise schärfer ausgebildet. Man möchte sagen, was in den Völkern lebt aus uralten Zeiten, kommt in diesen Völkern so zum Ausdruck, dass die emporstrebenden Kräfte deutlicher zum Vorschein kommen. Etwas Unorganisches, bloss Mathematisches hat dieses untere Zeichen. Darin sind die Impulse des 5. nachatlantischen Zeitalters erst andeutungsweise enthalten. Wollen wir das Spezielle der Völker der italischen, der spanischen Halbinsel auffassen, so müssen wir uns klar sein, dass das, was an Impulsen im Blut, in den Nerven (im Aetherleib) und im Astralleib lebt, sich

stärker ausbildet, dass es bewusst sich ausbildet, aber mit der Kraft des Alten. Kurz wir kommen dazu, den Impuls, der von unten nach oben geht, dadurch anzudeuten, dass wir dieses Zeichen (das untere) ausbilden, es gewissermassen blütenhaft nach oben sich öffnen lassen, es gestalten/ ~~im~~ gleichsam mehr anzudeuten in dem, was von oben kommt, dasjenige was in dem Auffassungsvermögen gerade dieser Völker in bezug auf das Obere lebt. Diese Völker gehen noch wenig ein auf das, was - ich möchte sagen - in dem mittleren Zei-

chen angedeutet ist. Aber sie nehmen in vollen Zügen herüber alles das, was die Empfindungsseele aus alten Zeiten herübernehmen kann, nehmen herüber alle die Geheimnisse der alten Formen - ich möchte sagen - alle die



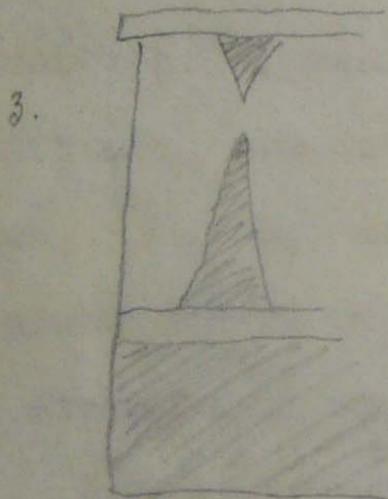
Geheimnisse der alten künstlerischen Schriftzeichen. Das kann man andeuten, indem man wie eine erneuerte Gabe von oben kommen lässt alles dasjenige, was sich an Formen herein-



gestalten lässt in das frühere Zeichen. Alles was im Charakter dieser Völker lebt, ruht wie auf einer Säule in diesem Zeichen, das ich als zweites Zeichen auf die Tafel geschrieben habe. Alles dasjenige, meine lieben Freunde, was wir also aus Geisteswissenschaft erkennen, muss sich bewahrheiten in der äusseren Welt, wenn wir sie anschauen, in den Tatsachen der äusseren Welt, wenn wir sie anschauen. Wir müssen erst, wenn wir im richtigen Sinne Geisteswissenschaft in uns aufnehmen wollen, dasjenige uns zum Herzen u. zur Seele führen, was Geisteswissenschaft sagt, müssen dann an die Welt die Frage richten, ob das, was Geisteswissenschaft sagt, wirklich in der Welt ist, realisiert, verwirklicht ist. Wir müssen finden,

wenn Geisteswissenschaft sich bewahrheiten sollte im angedeuteten Sinne, wir müssen finden in der äusseren Kultur der Völker dasjenige, was vorzugsweise in der Empfindungsseele liegt, müssten eine Auferstehung desjenigen finden, was in der äg. - chaldäischen Zeit lebte, aber neugeboren, wie es unserer Zeit entspricht, müssen wir das finden, was in den äg. - chaldäischen Volksseelen lebte. Was lebte in diesen Volksseelen? Ein Hingegebensein an die äussere Welt, so dass man in den Sternen, die ruhen im Weltenall, im Verhältnis zu den Planeten etwas empfand, was zusammenhing mit dem Geschick des Menschen. Man schaute hinaus in das Weltenall u. fand in dem, was die Sterne ausdrückten, dasjenige, was Geheimnis des seelisch - geistigen Geschehens war. Nun sollte der erste Teil der Kultur in der 5. nachatlantischen Epoche aus der Seele heraus wiederholen dasjenige, was in dieser Empfindungsseelenkultur lag. Wir könnten also erwarten, wenn wir in dem, was Geisteswissenschaft uns andeutete einen Leitfaden zu recht bestehend hätten, könnten erwarten, dass innerhalb der Völkerschaft der italienischen Halbinsel z.B. irgend etwas auftritt, was auf der einen Seite charakteristisch das Aeg. - Chaldäische ausdrückt, auf der anderen Seite aber so verinnerlicht ist, wie der Verinnerlichung entspricht, die durch das Mysterium von Golgatha geschehen ist. Gleichsam etwas erleben müssen wir, was neu erschafft die alte Astrologie, jetzt aber angewendet auf das Innerliche, die menschliche Seele. Wir müssen anschauend dieses Zeichen empfinden, indem wir das auf die menschliche Seele anwenden, müssten empfinden wie eine Blüte aus der menschlichen Seele entspringend, alles aus den Sternen kommende hier angedeutet, so dass wir sehen hier das entwickelt in dem Zeichen. Es müsste etwas geben, was uns eine verseel^{sch}te Astro-

logie darstellte, wiedergebracht die alte äg. - chaldäische Astrologie, aber ganz verseeelt, von Seele erfüllt. Es ist ja selbstverständlich, dass Sie alle denken an das, was im vollsten Sinne das gibt, wovon ich jetzt gesprochen habe, denn nichts anderes ist das, was Dante 's "Göttliche Komödie" ist. Dante ist der Geist, der das Aeg. - chaldäische vergöttlicht wieder auferweckt. Leicht wird es Ihnen sein, meine lieben Freunde, dasjenige, was zusammenhängt mit den Grund- und ^{Wir} ~~Ich~~ Impulsen der alten Zeiten, leicht wird es Ihnen sein, das als Saturnisch zu bezeichnen; der Grundcharakter des Zusammenhangs aller Kulturen in der 5. nachatlantischen Kulturperiode trägt einen saturnischen Charakter. Saturni-



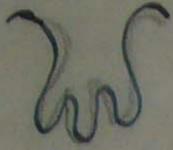
sches arbeitet sich aus den Grundimpulsen heraus u. empfängt von oben die Impulse, die gerade in der Kultur der Verstandesseele u. des Ich erspriessen können. Leicht wird es Ihnen sein, das nächste

Zeichen als Sonnenhaftes zu bezeichnen (Nr.2) u. ich habe eben das Sonnenhafte in einem wichtigen Impulse der lateinisch - italienischen Kultur bei Dante angedeutet. Ich brauche nur hinzuzufügen, wie Italien das Mutterland ist von allem Formhaften, allem Sonnenhaften, das durch die Empfindungsseele in den Menschen hereinkommen muss. Wir könnten sogar erwarten, dass ein Denken auftreten würde innerhalb dieser Kultur, das man aus unbewussten Impulsen heraus sich an dieses Sonnenhafte erinnert. Wir könnten es ganz natürlich finden aus dem Leitfaden der Geisteswissenschaft heraus, wenn z.B. ein Philosoph aufstünde, der da sagt, indem er

sich philosophisch vielleicht nicht klar ist über den Impuls, der in seiner Seele ist, aber diesen Impuls fühlt u. von diesem Impuls sich beherrschen lässt, wir könnten uns denken, dass ein Philosoph auftritt, der sagt: Das äussere staatliche Leben muss so eingerichtet werden, dass das Sonnenhafte der Kultur das äussere staatliche Leben durchstrahlt. Eine Empfindung könnte in einem Philosophen leben von dem Sonnenhaften dieser Kultur im äusseren, sozialen Zusammenleben der Menschen sogar. Es ist der Fall. Wir brauchen uns darüber nicht zu wundern.

Campanella hat eine philosophische - politische Schrift geschrieben, die er betitelt hat : Der Sonnenstaat. Sie werden sich immer mehr u. mehr überzeugen, dass alles, alles Einzelne stimmt mit dem, was Geisteswissenschaft herunterholt aus geistigen Höhen, u. dass, wenn man das Leben wirklich verstehen will, man es nicht anders verstehen kann, als indem man es durchleuchtet mit den Ergebnissen der Geisteswissenschaft.

Gehen wir weiter. Wir kommen zu derjenigen Kulturepoche, welche wir bezeichnen müssen nach den Ergebnissen der Geisteswissenschaft als die Kultur des Verstandes u. des Gemütes. Es ist die Kultur, die sich vorzugsweise im Gebiete des heutigen Frankreiches in der 5. nachatlantischen Epoche entwickelt hat. Will man für diese Kultur ein Zeichen, so muss man sagen : Dieser Kultur ist es beschieden in einem konkreteren Sinne, als das früher der Fall war, namentlich als das der Fall war in irgend einem Punkte der italienischen Kultur das, was von oben kommt, gerade in der Verstandes- der Gemütskultur mehr zum Ausdruck zu bringen. Während das hier



nur angedeutet ist, müsste man das jetzt, nachdem es zur Blüte gekommen ist, immermehr so charakterisieren: Was von oben kommt, das ist die Verstandeskultur, ^{die Gemütskultur} durch die das, was von unten kommt, die frühere Ichkultur, in Konkretes auflöst. Besonders erweist sich geeignet diese Kultur dieses aufzunehmen. Wer das charakteristische der Kultur auf seine Seele wirken lässt, empfindet wirklich, wie diese Kultur sich besonders anschickt das aufzunehmen was die 4. nachatlantische Kulturepoche war.

Wieder auflebt die 4. nachatlantische Kulturepoche in der französischen Kultur, man möchte sagen, sie träufelt hinein diese griechisch - lateinische Kultur, durchsetzt von dem, was von oben kommt, wie eine Flüssigkeit hinein träufeln könnte in einen Kelch. So geht die spanisch - italienische Kultur in die französische über, doch so, dass in der französischen die griechische wieder auflebt. Ich glaube nicht, dass man ein geeigneteres Zeichen finden könnte für den allmählichen Uebergang der italienisch - spanischen Kultur in die französische Kultur, als es in diesem Zeichen gegeben ist. Auch das äusserlich abgeschlossene könnte man ausdrücken indem man abgeschlossen sein lässt rechts u. links dieses Zeichen durch solche Linien. Derjenige, meine lieben Freunde,



der nun die Frage aufstellen würde, ob sich dasjenige, was da aus den Leitlinien der Geisteswissenschaft sich ergibt, in der äusseren Wirklichkeit sich zeigt, kann sich leicht eine Antwort schaffen, wenn er ein wenig auf die wirklichen Verhältnisse

eingeht. Allerdings ist es ^{da} wichtig zu betonen, dass der, der urteilen will, auf Grundlage der Tatsachen, nicht auf Grundlage vorgefasster Meinungen urteilen muss. Das muss heute immer mehr betont werden, weil ja heute jeder urteilen will mit Ausserachtlassung der Tatsachen, selbstverständlich, deren Kenntnis man sich nur schwer aneignet. Wer aber heute lernen will wie das Griechisch - lateinische einfließt in das französische Wesen, dem rate ich zu studieren, wie die Oedipusdichtung des Sophocles wieder auflebt in der Oedipusdichtung des Corneille u. Voltaire. Bis auf die Zeile hin wird man das hier wieder aufleben sehen können; aber man muss natürlich darauf eingehen. Heute ist in den meisten Corneille - Ausgaben überhaupt nicht mehr der Oedipus zu finden. Auch der Oedipus des Voltaire gehört zu den unbekanntesten Dichtungen heute, wie ich glaube. Wer aber ein solches Studium anstellen will, wird dieses Studium ausserordentlich ergebnisreich finden, wird in den Dichtungen des Corneille wieder aufleben finden die griechisch - lateinische Zeit, wird finden das dass, was bei Sophokles wie hereingenommen noch ist aus der geistigen Welt, weil die griechisch - lateinische Kultur gerade an der Wetterscheide des alten Hellsehens u. der neueren Zeit steht, dass das bei Corneille u. Voltaire ganz u. gar menschliche Seelenangelegenheit geworden ist. Man muss ganz u. gar absehen davon ob einem der Oedipus des Sophokles sympathischer ist, als die späteren. Man muss rein hinsehen auf die Umwandlungen, die eingetreten ist; man muss allerdings beachten, dass diese Umwandlung darauf hintendiert den Oedipus ganz aus der gewöhnlichen Seelenkultur des Menschen in der neueren Zeit wieder heraus zu gebären. Ich sage von dem Unsympathischen muss man absehen, u. davon wird abgesehen. Dann kann man aber ganz objektiv darauf hin-

weisen, dass das, was bei Sophokles einem wie in Anlehnung an die Oedipusgestalt entgegentritt, bei Sophokles wie hineinverwoben erscheint in das allgemeine menschliche Schicksal, so dass wir es bezeichnen können mit den Worten, mit den gigantisch grossen Worten, mit denen Goethe ein solches Schicksal bezeichnet, dass den Menschen erhebt, indem es den Menschen zermalmt.

Der Zauberhauch, der von Sophokles Oedipus ausgeht, rührt daher, dass empfunden werden kann in dieser Dichtung das Völkergeschicke lenkende der geistigen Welten, die da eingreifen in die menschlichen Geschicke, so, dass es einem als herbste Ungerechtigkeit erscheint, was die Menschen so erdulden müssen. Jeder Grieche empfand: Ja, so treffen Götter die Menschen, unerforschlich ist der Wille der Götter; jeden Augenblick kann jeden einzelnen dasselbe Schicksal treffen wie diesen Oedipus, unerforschlich bleibt dieses Schicksal. - Der Zauberhauch, der diese Oedipusdichtung des Sophokles durchwebt u. durchlebt u. aus ihr herauswebt, ist in das Persönlichste hineingekommen, wie ganz selbstverständlich bei Corneille u. Voltaire.

Bei Corneille wurde der Anfang damit gemacht, bei Voltaire würde es völlig ausgestaltet. Haben wir doch da eine Ausgestaltung, die in der antiken Dichtung ganz undenkbar wäre. Den Hausfreund haben wir, der den ehelichen Zweibund zu einem Dreieck abschliesst. Jokaste kannte den Philoktetes schon bevor sie ihre erste Ehe abschloss. Aber die Sache spielt weiter, bis sie eine interessante Witwe wird u. dann den eigenen Sohn, den Oedipus heiratet. Das sind alles persönlich seelische Verhältnisse. Aber wir können weiter gehen. Wir können zu durchdringen versuchen alles dasjenige, was die grossen französischen Dichter durchseelt, u.

wir werden finden die Herübernahme des griechischen Elementes; das ist doch deutlich ausgesprochen in der ganzen französischen Poetik. Wissen wir doch wie noch Lessing seine Studien anstellte über die Art u. Weise, wie die Franzosen Aristoteles den grossen Dichter in ihre Dichtung herübergenommen hatten in bezug auf die Einheit der Zeit, des Ortes u. der Handlung u. welche Rolle, diese bei Corneille, Racine, Voltaire (u. Molière) spielen. Nur der versteht die ganze französische klassische Dichtung der dieses Herüberstrahlen der alten griechischen Zeit in die französische Dichtung versteht. Und wollen wir die Zeitlinien, die Geisteswissenschaft gibt, recht anschaulich, möchte ich sagen, in dieser Kultur verwirklicht finden, so können wir das, wenn wir die Frage aufwerfen: Wo tritt das Wesen dieser französischen Kultur uns am allergeprägtesten entgegen, wo ist es unerreichbar, wo bringt es seinen höchsten Gipfel hervor? Allerdings müssen wir dazu viel Objektivität aufbringen u. dazu ist der heutige Mensch, insbesondere in unserer Zeit nicht sehr aufgelegt. Aber der höchste Gipfel der französischen Kultur bleibt für den, der die Dinge objektiv nimmt - Molière - Dem mag sich irgend eine Kultur dem Glauben hingeben, dass dieses oder jenes, was Molière gibt, erreicht werden könnte, durch andere Volksarten, - was auch durch Corneille, Racine, oder auch in der neueren französischen Kultur erreicht ist, eine Albernheit wäre es, wenn man behaupten wollte, dass das, was Molière gegeben hat, dass gerade der aus der Verstandes- oder Gemütsseele herausgeborene Charakter der Molière'schen Dichtung wieder erreicht werden könnte, oder auch nur ein Anklang daran. Da haben wir den Gipfel der Kultur, die aus der Verstandes- oder Gemütsseele kommt. Molière's Komik ist, man möchte sagen die Komik, die Komik an sich. Unmöglich ist es

sie zu verstehen, wenn man nicht sich klar ist darüber, dass die Verstandes - oder Gemütsseele darin waltet, wie sie in dieser Eigentümlichkeit nur einmal walten konnte. Denn alles, was in der Menschheit waltet, kommt an einem charakteristischen Punkte einmal heraus. Wie man nicht zweimal in einem Leben 20 Jahre alt wird, so wird die Menschheit niemals zweimal aus sich heraus gestalten, was in einer repräsentativen Seele zum Ausdruck kommt, wie Molière. Das alles liegt aber in diesem Zeichen, man kann es heraus empfinden aus diesem Zeichen, meine lieben Freunde. Wenn wir uns hier [?] was unterbrechen, möchte ich sagen - u. hinweisen auf dasjenige, was in meinem Vortragszyklus über die Volksseelen in bezug auf die europäischen Völker der 5. nachatlantischen Kulturperiode angedeutet ist, so können wir uns eine neue Frage in dem Stile (wie vorher) aufwerfen; eine neue Frage, eine Frage, welche damit zusammenhängt, dass wir ja auseinandergesetzt haben, wie die mitteleuropäische Kultur, die Kultur des Ich ist, so muss sie in eine gewisse Beziehung treten zu den anderen, eben besprochenen Kulturen, wie das Ich in Beziehung tritt zur Empfindungsseele, Verstandes - oder Gemütsseele. Auch da müsste äusserliche Wirklichkeit wieder eine adäquate Antwort geben auf das, was durch die Leitlinien der Geisteswissenschaft angedeutet ist. Wenn die italienische Kultur wirklich das ausdrückt, was angedeutet ist, so müsste sie ein gewisses Verhältnis haben zur Kultur des Ich, zur mitteleuropäischen Kultur. Das heisst die mitteleuropäische Kultur muss in gewisser Weise so untertauchen in die Kultur der Empfindungsseele, in ihr aufzugehen, von ihr sich befruchten lassen zu suchen wie es bei dem einzelnen Menschen mit dem Ich u. der Empfindungsseele der Fall ist. Nehmen wir das Ich des Menschen, das die ener.

gischen Impulse seiner Innerlichkeit enthält; es muss untertauchen in die Empfindungsseele, sonst ist es unempfänglich für das, was von der Aussemwält an Formen auf den Menschen wirken kann. Der Mensch muss immer wieder in die Empfindungen untertauchen, es muss immer wieder eine Auseinandersetzung stattfinden zwischen den empfindungsgemässen Impulsen u. dem Ich. Demgemäss dürfen wir erwarten, dass die Angehörigen der Ichkultur Mitteleuropas suchen werden einen Zusammenhang mit der Kultur des Südens in politischer, aber auch in höherer geistigen Beziehung. Man schlage die Geschichte der Staufen auf, schlage nach was es gibt als staufische, ghibellinische, welfische Impulse. Dieses ganze Durchleben Mitteleuropas u. Italiens, das was man erzählt von den fortwährenden Zügen der sächsischen u. staufischen Herrscher nach Italien, schlage man nach, u. man hat genau ein Bild des Erlebens des Ich's in der Empfindungsseele. Man kann aber weiteres erwarten dass die Ichkultur knorrige Formen hervorbringen, die aus der Ichkultur geboren sind, so finden wir sie bei Holbein, Dürer. Wir finden aber auch wie Dürer nach Italien geht, wie er innig befruchtet wird von der italienischen Kultur, wie die Ichkultur befruchtet wird von der Empfindungsseelenkultur. So ist es aber auch in neuerer Zeit. So war es mit Goethes Reisen nach Italien bis hin zu Cornelius u. Overbeck, u. bis in unsere Zeiten hinein, überall haben wir eine Auseinandersetzung zwischen der Ichkultur u. der Empfindungsseelenkultur. In allen Einzelheiten gibt uns der Gang der äusseren Entwicklung recht, wenn wir ihn prüfen gemäss den Leitlinien, die geisteswissenschaftliche Anschauung gibt. Nun sehen wir, meine lieben Freunde, auf die Beziehung zwischen dem Ichteil der

Seele u. dem Verstandes - oder Gemütsteil der Seele. Wir müssen erwarten, dass auch da im äusseren Leben auftritt dasjenige, was sich zeigt im Inneren der Menschennatur zwischen Ich u. Verstandes - oder Gemütsseele. Die Beziehung zwischen Ich u. Empfindungsseele ist so, dass das Ich untertaucht, kritiklos untertaucht in der Empfindungsseele, dass es sich von der Empfindungsseelenkultur befruchten lässt. Es ist ganz selbstverständlich, dass die Beziehung zwischen der Ichkultur u. der Kultur der Verstandes - oder Gemütsseele einen Charakter annehmen muss, der mehr eine Verstandes - Auseinandersetzung, mehr eine Kopf - Auseinandersetzung ist. Ich möchte sagen, das mittlere Glied der Seele ist ja die Verstandes - oder Gemütsseele. Sie ist zugleich, - versuchen Sie sich eine Vorstellung von dem ganken Charakterisierten zu verschaffen in der "Theosophie" - zugleich dasjenige, in dem das Ich wieder aufgeht, ist dasjenige, mit dem das Ich um seiner selbst Willen sich auseinandersetzen muss. Wir müssen erwarten, dass eine innige Beziehung besteht gerade zwischen der Verstandes - oder Gemütskultur u. der Ichkultur. Meine lieben Freunde, nun kann man sich keine - das ist selbstverständlich, aber man muss es doch sagen, wenn man darauf aufmerksam wird - man kann sich keine, dem inneren Verhältnis des Menschen entsprechendere Gestalt für dieses denken als das, was auftritt zwischen dem mitteleuropäischen Philosophen Leibnitz, der in seiner Gedankenentwicklung urmitteleuropäisch ist, u. der französischen Kultur. Leibnitz, der alles das, was er von aussen aufnimmt, von Giordano Bruno z.B. die Monadenlehre, übersetzt ins Mitteleuropäische. Er schreibt aber französisch zum grössten Teil, gestaltet vieles so, wie es die Formen der französischen Sprache fordern. Und wir sehen eine völlige Auseinan-

setzung zwischen der Verstandes- oder Gemütsseelenkultur u. der Ichkultur, wenn wir verfolgen Lessing's Hamburger Dramaturgie u. das, was er übernimmt als Griechentum von den Franzosen, wie sich Lessing freimachen will von dem Griechentum, sich dagegen wehrt, das ist eine Auseinandersetzung mit dem Griechentum. Die ganze Hamburger Dramaturgie ist durchsetzt von dieser Auseinandersetzung. Und noch etwas anderes - das man gerade heute geneigt ist zu übersehen. Es hängt vielfach, meine lieben Freunde, zusammen die Gestaltung, der die äusseren Verhältnisse des heutigen Europa genommen haben mit dem Aufstreben des preussischen Staates, also mit Friedrich dem Grossen. Von Friedrich dem Grossen muss aber betont werden, dass er mit allen Fibern an Frankreich hing u. vieles in seiner Kultur von Frankreich herübergenommen hat. Er sieht, er sagt selbst oft, in Voltaire eine viel grössere Persönlichkeit als in Homer. Es muss von ihm betont werden ebenso, dass er alles Deutsche noch als etwas halb Barbarisches ansah, dass er alle wirkliche Kultur im Franzosentum sah. In Friedrich dem Grossen ist die Grundlage zum neueren Preussentum gelegt, u. man versteht in seinem Hervorgehen aus dem Franzosentum Friedrich den Grossen, denn das lebt noch heute im neueren Preussen, so wahr als lebt alles aus der Verstandes - oder Gemütsseele im Ich, was angedeutet worden ist in meiner Theosophie". Und es wäre im höchsten Grade zu wünschen, dass gerade heute die realen Unterlagen des Weltgeschehens beachtet würden, bevor man urteilt, damit jene sonderbare Art des Urteilens, die insbesondere der heutige Tag zeitigt, wenigstens von einigen Menschen in ihrer ganzen Hohlheit u. Frivolität, im ganzen liederlichen Zynismus

des Zeitungs - u. Journalwesens erkannt wurde. Wenn wir versuchen in der Evolution der Menschheit weiter zu gehen, in der Evolution, die den 5. nachatlantischen Zeitraum betrifft, so kommen wir notwendiger Weise zu einem Fortschritt in den Zeichen. Dieser Fortschritt kann sich dadurch ausdrücken, dass dasjenige, was als Verstandeskultur von oben kommt, sich mächtiger ausbildet, u. dass dadurch eine gewisse Abschliessung gegenüber dem spirituellen Wesen eintritt, was man andeuten könnte dadurch, dass man einfließen lässt in den Fortgang dieser Motive oben ein abschliessendes Motiv.



Während also das, was von oben kommt in einer noch konkreteren Weise einströmt, voller ausgeprägt den Charakter des 5. nachatlantischen Zeitraumes angibt, schliesst es sich in gewisser Weise zunächst gegen den Charakter des Herabkommens ab. Wir treffen dann eine Kultur, welche die Kultur der Bewusstseinsseele ist u. welche besonders charakterisiert werden muss für die 5. nachatlantische Kulturperiode. Während die italienische Kultur ein Wiederherübernehmens ist der äg. - chaldäischen Zeit, während die französische Kultur ein Herübernehmen ist der griechisch - lateinischen Zeit, kommen wir jetzt zu dem, was ganz besonders den Charakter des 5. nachatlantischen Zeitraumes ausdrückt, was so zu sagen dadurch auf sich selbst gestellt ist. Wie muss sich diese Kultur gegenüber der Aussenwelt verhalten? Wenn der Mensch auf sich selbst gestellt wird, so wird er Zuschauer, so wird er dasjenige Verhältnis zur Welt haben, dass er als Zuschauer im Stande ist, tief hineinzuschauen in den Zusammenhang der Wesenheiten, in ihren Mechanismus, in ihre Configuration.

um sie von innen heraus zu schaffen, so dass sie da stehen, wie sie von der Natur selber geschaffen sind. Eine Zuschauerkultur, eine Kultur des scharfsinnigen Zuschauens u. Untertauchens in die Wesenheiten finden wir da, so dass man schildert, wie man schildert, wenn man eben einen Zuschauer - Standpunkt hat. Wenn diese Kultur gross wird, wie wird sie? Man braucht nur einen Namen zu nennen: Shakespeare. Shakespeare ist gross als Zuschauer der Welten u. unübertrefflich als Zuschauer der Welt. Was Shakespeare geschaffen hat, undenkbar wäre es in einer früheren Kultur, undenkbar in einer nachfolgenden. Als ich einen charakteristischen englischen Philosophen zu schildern hatte, habe ich nicht diese Erwägungen angestellt, nicht das Auseinandergesetzte zu Hilfe genommen, habe aber ein charakteristisches Wort gesucht im II. Band der Rätsel der Philosophie, habe ein prägnantes Wort für John Stuart Mill gesucht, das ausdrückte den Grundcharakter seiner Philosophie. Ich habe das Wort Zuschauer wählen müssen, Zuschauer der Welt. So drückt sich wirklich das in der äusseren Wirklichkeit aus, was die Leitlinien der Geisteswissenschaft geben. Und wenn wir nun die andere Frage wieder aufwerfen nach der Auseinandersetzung des Ich mit der Bewusstseinsseele, ja, da zeigt sich ganz etwas eigentümliches. Da können wir erwarten, dass, weil ja die Bewusstseinsseele selber das Ich vorzugsweise pflegen u. kultivieren soll, dass das, was das Ich will, ihm vielfach kommt von der Bewusstseinsseele her. Wir können erwarten, dass vieles fliesst aus der Bewusstseinsseele in das Ich. Weil aber das Ich seine Selbstständigkeit bewahren will, seine Selbstständigkeit stützen will, muss es vieles abwehren. Ach, es ist grandios zu beobachten, wie die neuere Physik z. B. durch Newton ihr Gepräge erhält, wie sich in Goethe

auflehnt die Ichkultur gegen die Bewusstseinsseelenkultur. Es ist grandios wie in Leibnitz u. Newton nebeneinander auftreten zwei Entdecker der Infinitesimal - Rechnung, ganz nach dem Charakter des Ich u. der Bewusstseinsseele. In dem Ich, meine lieben Freunde, wurzelt gar vieles, was auftritt so charakteristisch wie in Jakob Böhme das Spirituelle; im Ich wurzelt gar Vieles, wofür das Ich nicht gleich Worte finden kann, was vom Ich nicht gleich verstanden werden kann. Die Bewusstseinsseelenkultur findet dann die Worte. Ja, man versuche einmal auseinanderzusetzen wie in Goethe die Ichkultur in Mittel - Europa hinströmte, wie Goethe findet die Lehre von der naturgemässen Entwicklung der Lebewesen vom einfachsten Wesen zu den kompliziertesten herauf. Aber die Welt versteht es nicht, weil es hervorkommt aus der Ichkultur. Da kommt ein Vertreter der Bewusstseinsseelenkultur - Darwin - gebiert noch einmal das, was Goethe hervorgebracht hat u. alle Welt, sogar die Ichkultur versteht es. Wenn man in der Lage ist den Zusammenhang zu erkennen aus den Leitlinien der Geisteswissenschaft heraus, so kann man dies studieren. Das, was in der Menschheitsevolution lebt, lebt so, dass es von Kultur zu Kultur sich hinstellt wie auf uralten Säulen der Menschheitskultur ruhend. Den Fortgang können wir empfinden, wenn wir den Fortgang empfinden vom Saturnhaften des Grundcharakters der 5. nachatlantischen Kultur, zum Sonnenhaften der italienischen - spanischen Kultur, zum Mondhaften der französischen Kultur, zum Marshaften der Kultur der britischen Inseln. Und nicht anders versteht man dasjenige, was man verstehen soll, das Zusammenklingen der nachatlantischen Kulturen im Chore, als wenn man empfinden kann die Eigentümlichkeit dieser nachatlantischen Kulturen. Ein Ganzes aus dem Menschenwerden heraus soll der-

jenige empfinden, der mit unserer Geisteswissenschaft lebt. Daher soll sich über seinem Haupte eine Kuppel wölben, die sich erhebt über den Formen der Empfindungen, die aus dem Verfolgen der Menschheitsevolution an unsere Seele herantreten. Wie die Menschen, wie die Völker zusammenwirken u. wie das ein Bild ist wiederum des Zusammenwirkens der Seelenkräfte im Menschen selber, es wird auf die Seele wirken, wenn wir mit Verständnis, d.h. mit empfindenden Verständnis unserer Seele in den Bau eintreten, denn versucht ist, gerade bei unserem Bau, von allem persönlich Menschlichem abzusehen, u. bei jeder Linie, bei jeder Form abzusehen von dem, was aus persönlich Menschlichem fließt, sondern zu sehen auf das, was die geistigen Welten offenbaren, wenn wir prägen wollen in die Formen dasjenige, was geschieht, damit der Mensch Sinn u. Bedeutung des Geschehens empfinden könne. Man muss ja sagen, meine lieben Freunde, dass die Welt heute noch weit, recht weit davon entfernt ist in eine lebendige Empfindung umzuwandeln dasjenige, von dem auch heute wieder gesprochen worden ist, denn dazu ist notwendig, dass Geisteswissenschaft eine immer weitere u. weitere Ausbreitung erfahre; dazu ist notwendig, dass ein solcher neuer Baustil der zusammenhängt mit den Geheimnissen der Weltenordnung, wie der Stil unseres Baues, - immer mehr verstanden werde. Aber unbewusst lebt mehr oder weniger dennoch, bei dem einzelnen Menschen dasjenige, was Material geben kann für ein Verständnis des Zusammenklings der Kulturen in der 5. nachatlantischen Zeit. Daher, meine lieben Freunde, darf zwar noch manches auch in unserer heutigen leidvollen Zeit mit einer gewissen Freude begrüßt werden, weil wir ja aufsuchen müssen in der heutigen Zeit dasjenige, was etwas verspricht für eine wahre

nicht tatenlose, aber energische Friedenskultur, die nur verstanden werden kann, wenn angestrebt wird das gegenseitige Verständnis der konkreten Inhalte der einzelnen Volkskulturen, wenn weit bleibt hinter allen Bekennern der Geisteswissenschaft aller egoistische Zusammenhang mit dieser Zeitkultur u. wenn dagegen bleibt das Verbindende, das Schöpferische. Deshalb darf in dieser Zeit, die so viel Schmerzliches bringt, auch gedacht werden anderer Stimmen, die erfreulich sind. Von Geisteswissenschaft im wahren Sinne will ja heute draussen keiner etwas wissen. Aber wie ich angedeutet habe bei Hermann Grimm die Sehnsucht nach Geisteswissenschaft, so können wir auch in unserer unerfreulichen, schmerzvollen Zeit anderes finden. Als es sich z. B. darum handelte, dass die Jugend einer mitteleuropäischen Universität in den Krieg ziehen sollten, zum Teil, selbstverständlich nur die Kräftigen, sprach ein Universitätsprofessor in dessen Worten sonst auch nicht immer nur Erfreuliches zu finden ist, herzerfreuende Worte, weil sie Impulse verraten von Sehnsuchten für den Verkehr der Völker, die aus Geisteswissenschaft einmal kommen müssen. Ein mitteleuropäischer Professor sagte zu der in den Krieg gehenden mitteleuropäischen Jugend: *„Ihr werdet erfahren, dass nichts die Seele ...*

... Reich des deutschen Geistes.

So gab der Universitätsprofessor Eugen Kühnemann am 18. August 1914 ziehenden jungen Menschen seine Erfahrungen mit. Das ist ein erfreulicher Ausdruck in der gegenwärtigen Zeit, in der man so viele unerfreuliche Ausdrücke erlebt, u. darin ist ein schöner Ausdruck des Gemeinsamen der mitteleuropäischen Kultur.

Shakespeare, die französische Geisteskultur, Tolstoi u. Dostojewski werden erwähnt. Es ist daher soches zu betonen.

was man so oftmals heute von anderer Seite hört. Möge gerade solche Gesinnung in unseren Tagen nicht vergessen werden u. vielleicht konnten gerade unsere Freunde etwas dafür tun, darauf hinzuweisen, dass es doch auch solche Gesinnung in Mitteleuropa garnicht so sehr zu den Seltenheiten gehört. Ich werde heute diese Betrachtung abschliessen, u. morgen über die mitteleuropäische u. *rüssische* Kultur weiter sprechen.

